

Schriftleitung
Nathausgasse Nr. 5
 (Summer'sches Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einbringungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachsch.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint den Sonntag und Donnerstag morgens.

Postsparkassen-Konto 836.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
 (Summer'sches Haus.)

Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80

Für C.I.I.I. mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 61.

Gilli, Donnerstag, 30. Juli 1903

28. Jahrgang.

Laibach.

Die Zustände Laibachs beginnen ein europäischer Skandal zu werden. Deutsche Bürger, die eine Kornblume im Knopsloch tragen, werden unter dem Beifall vertierter Pöbelhorden von rückwärts n'edergeschlagen. Die Polizei selbst mißbraucht ihre Amtsgewalt zur Verhaftung von Bürgern, die sich mit den blauen Blumen schmücken, und Polizeiräte vergessen sich so weit, mit dem gewalttätigen Herabreißen von Kornblumen zu drohen.

Und dies alles auf Kommando slovenischer Hochschüler, die „Träger der slovenischen Kultur“, die ein wahres Schreckensregiment über die deutschen Bürger Laibachs aufgerichtet haben. Nur in Laibach ist es möglich, daß eine Abordnung slovenischer Studenten sich auf das Stadtamt begeben kann, um dort zu den Fenstern hinaus offene und schwere Drohungen gegen jene Bürger Laibachs auszustossen, die es sich einfallen lassen, sich durch ein Band oder die Kornblume als Deutsche zu kennzeichnen.

In einem Staate, der auf den ehrenden Titel Rechtsstaat Anspruch erheben will, hätte man die Bedroher entweder sofort dingfest machen, oder ihnen klar machen müssen, daß in dem Augenblicke zu ihrer Verhaftung geschritten werden müsse, als sie beginnen, ihre Drohungen zu verwirklichen. Es liegt für die deutschen Bürger Laibachs geradezu ein Anreiz in den Drohworten der slovenischen Studenten, den Schutz der österreichischen Staatsbürgerrechte auf die Probe zu stellen. Die slovenischen Studenten hätten nie den Mut gefunden, so offen Gesetzesverletzung zu betreiben und an amtlicher Stelle gefährliche Drohungen auszustossen, wenn sie nicht bereits Vorgänger gehabt hätten, die gleichfalls straflos ausgingen. — Wir

(Nachdruck verboten.)

Entführt.

Novelle von F. Roth-Bonin.

Als ich die bleiche Frauengestalt gesehen hatte, die ruhelos in den Gärten des Schlosses Laeken auf und ab wandelte, Charlotte, die unglückliche, dem Frisinn verfallene frühere Kaiserin von Mexiko, als ich mit innigem Mitgefühl in Herzen die Spuren der Verwüstung bemerkt hatte, welche der tiefe Gram um das traurige Schicksal des geliebten Gatten in ihrem einst so schönen Antlitz angerichtet, da ahnte ich nicht, daß fast genau ein Jahr darauf mein Fuß an der Stelle weilen sollte, an welcher Maximilian, der edle Sproß des österreichischen Kaiserhauses, der gewissenlosen Politik eines gekrönten Abenteurers zum Opfer gefallen war. Mit tiefer Begehrtete ich die Stätte, an der zwischen seinen treuen Generalen Miramon und Mejia, d'ider von seinen Verbündeten treulos Verlassene von den Kugeln der siegreichen Gegner durchbohrt, seine letzte Ruhe gefunden hatte.

Und doch sollte ich wenige Wochen darauf ein Ereignis erleben, das einen noch tieferen, nachhaltigen Eindruck auf mein Gemüt zurückließ. Nach Chihuahua hatte ich von Queretaro aus meine Schritte gelenkt. Interessierten mich als Geologen auch zunächst die wunderbare Weise von gewaltigen vulkanischen Eruptionen in wilder Regellosigkeit durcheinander geworfenen Erdformationen, sowie die Andesite u. und Andesituffe, das Hauptgestein dortiger Gegend, so konnte ich doch mein Auge dem be-

erinnern da nur an die Gewaltandrohungen gegen die deutschen Kastnögste beim Turnersfest, denen auch die Tat folgte.

Aber es kommt noch ärger. Deutsche Bürger Laibachs erhielten in der letzten Zeit Drohbriefe, in denen ihnen mit der Ermordung gedroht wird, wenn sie nicht in kürzester Frist Laibach verlassen. Als diese aufs höchste geängstigten Personen sich auf das Stadtamt begaben und unter Vorlage dieser Drohbriefe um einen Waffenpaß ansuchten, ward ihnen dieser, so unerhört dies auch scheinen mag, rundweg verweigert.

Ein uns bekannt gewordener Fall ist so ungeheuerlich, daß wir ihn hier des näheren kennzeichnen wollen.

Der Südbahn-Angestellte Herr W. ward jüngst von der Laibacher Polizei aus dem Grunde verhaftet und vor den Polizeirat Podgorsek geschleppt, weil er eine Kornblume im Knopsloch trug. Der Polizeirat Podgorsek vermaß sich, Herrn W. anzuhelfen, er möge die Kornblume von sich geben, widrigenfalls er sie ihm mit eigener Hand aus dem Knopsloch reiße. Bald darauf bekam Herr W. einen Kartenbrief nachstehenden Inhalts:

„Deutscher Hund!

Wenn Du nicht binnen 8 Tagen Laibach verlassen wirst, j. dann wirst Du deutscher Schweinehund sehen, daß es mit Deinem Leben auch aus ist.

Abzug Du deutscher Hund!“

Herr W. begab sich sofort zum Stadtamt und bat dort unter Vorlage des späterhin dem Kreisgerichte abgetretenen Drohkartenbriefes um Ausstellung eines Waffenpasses. Die jüngsten Ueberfälle auf Deutsche rechtfertigten vollauf die Beforgnisse, die der in Vorlage gebrachte Kartenbrief ein-

zaubernden Reiz nicht verschließen, den die Umgehend von Chihuahua auf jeden für Naturschönheiten Empfänglichen ausüben muß. In malerischen Linien, nur an dem Chubiscasflusse sich öffnend, umgeben die steilgeräumten Gebirgszüge, in dem Coronel mit seinen drei Spitzen gipfelförmig, ringsum die Stadt, die mit ihren wohl der häufigen Erdbeben halber, durchweg nur einstöckig aus lufttrocknen Lehmziegeln gebauten Häusern einen so frappanten Kontrast zu den Kulturstätten des Abendlandes bildet. Dabei fehlt es ihr nicht an bewegtem Leben, das, allerdings namentlich erst in den Abendstunden sich entwickelnd, einen eigentümlichen Reiz auf den ausübt, der wochenlang die Pampas durchschritten und nichts als verkommene Indianer und ab und zu halb verwilderte Baqueros gesehen hat, der, überwiegend von getrocknetem Fleisch, von Mezquitebohnen und süßen Eiheln lebend und des abends das müde Haupt auf den Sattel bettend, die von langem Ritt steif gewordenen Glieder in den Poncho hüllend, froh war, wenn er ab und zu einmal die stets auf das bereitwilligste gewährte Gastfreundschaft einer einsamen Hacienda in Anspruch nehmen konnte.

Wie anders dort in Chihuahua! da wandeln auf dem mit reich blühenden Gebüschen besetzten Plätze vor dem Municipalpalast schlank, kokett mit dem Rebozo dropierte Senoritas, die feurigen Blicke der prachtoollen dunklen Augen überallhin entsendend, nur dahin nicht, wo die ihren Spuren folgenden Majos, ihre Liebhaber, sie aufzufangen trachten; da schreiten in ernster Würde, nur etwa

flößen mußte. Trotzdem hat man es im Laibacher Stadtamt schroff abgelehnt, dem so offenkundig an Leib und Leben bedrohten deutschen Bürger einen Waffenpaß auszustellen. Wer beschreibt aber das maßlose Erstaunen des Herrn W., als er knapp darauf abermals einen Drohbrief erhielt, der in genauer Kenntnis seines gestellten Ansuchens um einen Waffenpaß abgefaßt war. Derselbe lautete:

„Deutscher Schweinehund!

Deine Stunden sind gezählt. Trotz Deines Waffenpasses mußt Du sterben! Wir ermahnen Dich zum letztenmale, verschwinde lieber früher. Abzug Du deutscher Hund!“

Unter solch'm Schreckensregimente stehen die deutschen Bürger Laibachs, einer Stadt, die dank deutschen Mitleids und deutschem Gelde prächtiger als wie zuvor aus den Trümmern neu erstanden ist. Wahrlich, man fühlt sich angefaßt solcher Berruchtheit versucht, Niemande beizustimmen und das deutsche Mitleid als unseren Schädling anzuklagen, das es verschuldet, daß heute der Laibacher slovenische Stadtmob vom Uebermut geplagt wird und wie ein bissiger Köter nach der Land schnappt, die ihm Wohlthaten gereicht hat. Wäre es nicht menschlich begreiflich, daß sich die Deutschen noch einmal jene Zeit herbeiwünschten, in der das Laibacher Slovenentum um milde Gaben ihrer „deutschen Brüder“ winselte?

Selbst in den Tagen des Prager Schreckens lebten deutsche Bürger nicht in solcher Rechtsunsicherheit als heute in Laibach. In dem aufgewählten Prag von damals, in dessen Straßen das Standrecht verkündet wurde, richtete sich die entfesselte Wut der Tschechen vornehmlich gegen die deutschen Studenten, die burzaci, wie man sie nannte, nur der Abhub der hauptstädtischen Bevölkerung, die sogenannten Pepiks, die auf Raub

in der Hitze einer politischen Diskussion lebhaft gestikulierend, die behäbigen Bürger der Stadt einher, bisweilen ihren Spaziergang unterbrechend, um in einer Pulcheria rasch ein Gläschen Aguardiente zu sich zu nehmen. Freilich, die heißblütige Jugend bedarf eines solchen Schutzes gegen den oft kühl vom Chubisca herüberstreichenden Wind nicht; wem aber nicht der Liebe Lust und Leid die Pulse rascher schlagen läßt, der tut wohl, jenes Schutzmittel gegen den oft gar jähen Wechsel der Temperatur nicht zu verachten.

Das sollte auch ich zu meinem Leidwesen erfahren. Am zweiten Abend, den ich auf der Plaza zubachte, überfiel mich ein heftiger Schüttelfrost. Der Arzt, den mir mein Hotelwirt sandte, entsappte sich, als ich ihm bezüglich seiner medizinischen Wissenschaft etwas auf den Zahn fühlte, als ein Quacksalber schlimmster Sorte, dessen Kenntnisse noch bei weitem nicht an die eines deutschen Heilgehilfen heranreichten. Da machte ich kurzen Prozeß und siedelte in das von barmherzigen Schwestern geleitete Hospital über, in dem mir eine so vorzügliche Pflege zuteil wurde, daß ich schon nach einigen Tagen, wenn auch noch recht erschöpft und matt, in dem Garten des Hospital's lustwandeln konnte.

Unter den frommen Schwestern war mir eine besonders aufgefallen. Ohne regelmäßig schön zu sein, zeigten ihre Gesichtszüge einen eigentümlich pikanten Reiz. Sie war auch schon über die erste Jugend hinaus, und wenn sie sich auch bemühte, stets, wie es die Ordensregel vorschreibt, rubige und gleichmäßige Freundlichkeit gegen die Kranken

und Plünderung ausgingen, machten auch vor dem friedliebenden, deutschen Bürger nicht halt.

Wohlgemerkt, dies waren die Zustände in dem berühmten Prag zu einer Zeit, da die Leidenschaften in ganz Oesterreich entseffelt waren, da es überall kochte und brandelte. In Laibach aber etablierten sich Zustände, die keineswegs eine allgemeine aufgeregte Zeilage zur Erklärung haben und in Laibach wird überhaupt jeder deutsche Bürger, sobald er sich als solcher erkenntlich macht, bedroht, überfallen und, was das ungeheuerlichste ist, von der Polizei verhaftet.

Besonders das Verhalten des Polizeirates Podgoršek ist ein unerhörtes und empfehlen wir unseren deutschen Reichsratsabgeordneten, denen die Gewissenspflicht erwächst, auf Abstellung der skandalösen Rechtsunsicherheit zu dringen, diesen Mann aufs angelegentlichste.

Die Laibacher Zustände sind in Wahrheit türkische, oder wenn man will, russische.

Wir geben hier die Zuschrift eines Frankfurter Lesers wieder, der hinsichtlich eines jüngst in der „Deutschen Wacht“ erschienen Leiters schreibt: „Ihr heutiger Leitartikel ist einmal, was wir in Frankfurt schon lange vermisst haben, an die richtige Adresse gerichtet. Ist schon frugen wir uns, gibt es denn in Laibach und Cilli keine Behörden? Wie ist es möglich, daß Menschen, oder besser gesagt, Barbaren, in dieser Weise wirtschaften können? In Preußen würden dieselben wegen Landesfriedensbruch mit mindestens 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust bedacht worden sein. Das sind ja Zustände wie in Kischinew, die doch einmal ein Ende finden müssen.“

Deutsche und Winden in Südösterreich.

Wir entnehmen der „Deutschen Wochenschrift“ die folgende Abhandlung unseres rühmlichst bekannten Landsmannes Paul Samassa:

Die Zweckmäßigkeit spricht zweifellos dafür, die Betrachtung der Verschiebungen, die das deutsche Volksgebiet innerhalb des zwischen zwei Volkszählungen liegenden Zeitraums an seinen Grenzen erlitten hat, nicht in erster Linie nach geographischen, sondern nach ethnographischen Gesichtspunkten zu gliedern, d. h. also nach Nationalitäten, an die es stößt und mit denen es im nationalen Kampf steht. Denn dies ist wohl der ausschlaggebendste Faktor für die eingetretenen Veränderungen. Das Gebiet, das ich im nachstehenden behandle, umfaßt die südlichen Teile der Provinzen Kärnten und Steiermark, ferner Krain und das Küstenland. Als nationale Gegner kommen hier nur die Win-

zu zeigen, so flog doch oft, wenn sie sich unbeobachtet glaubte, der leise Schatten einer düsteren Melancholie über ihre reine Stirn, die frischen Lippen zuckten krampfhaft, ein tiefer Seufzer hob ihre Brust, und ihre schönen dunklen Augen erglänzten in feuchtem Schimmer. Sie hatte eine Geschichte, das konnte dem Blick desjenigen nicht verkoren bleiben, der selbst tiefes Seelenleid erlitten. Welcher Art ihr Kummer war, das freilich konnte ich nicht ahnen; von selbst sprach Schwester Dolores nie davon, und so warme Teilnahme für sie mich auch bewegte, stand ich ihr doch zu fern, um eine Frage, die sie tief berühren, vielleicht kaum vernarbte Wunden wieder aufreißen mußte, an sie richten zu dürfen.

Die Lösung des Rätsels sollte mir der Zufall bringen — das, was wir Menschen leicht hin Zufall nennen, weil es so bequem ist, mit einem gedankenlos ausgesprochenen Wort die Frage zu umgehen, ob alle unsere Schicksale in ihrer oft so wunderbaren Verkettung das Werk einer höher waltenden Macht sind, oder ob nur ein von den Naturgesetzen beherrschtes Spiel der Atome sie bildet. Gleichviel, wunderbar das eine, wunderbar das andere!

Wunderbar war es ohne Zweifel, daß am siebenten Tage meines Aufenthaltes im Hospital ein durch einen Messerstich in die Brust schwer Verletzter eingebracht wurde, bei dessen Anblick Schwester Dolores, die sonst gleichmäßig Ruhige, einen lauten, durchdringenden Schrei ausstieß, an dessen Lager sie niederstürzte, dessen schlaff herabhängende Hand sie ergriff, an ihren Busen drückte, in der ganzen heißen, in der Aufwallung des Moments alles ver-

den (Slovenen)* in Betracht, denn im Küstenland, wo noch Italiener und Kroaten hinzutreten, bilden die Deutschen nur kleine Minderheiten in den Städten. Die Winden zählen nach der letzten Volkszählung 1.192.780 Seelen; sie weisen unter allen österreichischen Nationalitäten die geringste Volksvermehrung auf, nämlich 1,39 v. H. gegenüber einem Durchschnitt von 9,20 v. H. im Zeitraum 1890 bis 1900. Dies läßt schon auf eine geringe nationale Widerstandsfähigkeit oder ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse, unter denen das Volk lebt, schließen.

Die Lage der Winden ist in den drei Provinzen Steiermark, Kärnten und Krain sehr wesentlich verschieden. In Steiermark bewohnen sie in zusammenhängendem Gebiet das ganze Unterland; das Deutschtum hat seinen hauptsächlichsten Rückhalt an den drei Städten Marburg, Cilli und Pettau und lebt sonst in den größeren Orten zerstreut. Von der Gesamtbevölkerung Steiermarks in der Höhe von 1.313.325 bekannten sich bei der letzten Volkszählung 902.343 zur deutschen und 409.531 zur slovenischen „Umgangssprache“. Der deutsche Bevölkerungsanteil stieg im Jahrzehnt 1890—1900 von 67,8 v. H. auf 68,7 v. H., also um nahezu 1 v. H., dem entsprechend nahm der Anteil der Winden von 32,0 auf 31,1 v. H. ab. Dieser Rückgang kann natürlich auf verschiedenen Ursachen beruhen. Inwieweit eine Verschiebung an der Sprachgrenze selbst stattgefunden hat, läßt sich aus den vorliegenden Ziffern nicht entnehmen, da die Gliederung der Tabellen bloß bis zu den Gerichtsbezirken herabgeht und erst die Angaben über die Gemeinden hier Aufklärung bringen könnten. In- des ist eine wesentliche Veränderung nicht wahrscheinlich; vier von den in Frage kommenden Gerichtsbezirken weisen einen verhältnismäßigen Rückgang, nur zwei eine Zunahme des Deutschtums auf. Entscheidend ist zweifellos der Unterschied in der Volksvermehrung des deutschen und windischen Teils der Steiermark. Ich fasse als letzteren die Bezirkshauptmannschaften Marburg, Cilli, Pettau, Luttenberg, Rann und Windischgraz, ferner die beiden vorwiegend deutschen Gerichtsbezirke Mureck und Arnfels, in denen mehr als 10 v. H. Winden wohnen, zusammen. In diesem Gebiet wohnen 404.171 Winden und 85.703 Deutsche, von denen sich die Winden im letzten Jahrzehnt um 2,12 v. H., die Deutschen um 2,97 v. H., die gesamte Bevölkerung um 2,26 v. H. vermehrt hat. In dem gleichen Zeitabschnitt betrug die Vermehrung im

* Der Name „Winden“ ist die ursprüngliche deutsche Bezeichnung für diesen südslavischen Volksstamm, der auch heute noch insbesondere in Steiermark, in der Verkehrsprache allerdings in der sprachlich unschönen adjektivischen Form „Windische“ allgemein gebräuchlich ist. In der Schriftsprache wird zwar meist die erst durch die amtliche Einführung allgemein gewordene Bezeichnung „Slovenen“ gebraucht; es ist aber nicht gut einzusehen, warum wir eine alte gut deutsche Bezeichnung einer amtlichen zu Liebe aufgeben sollen und insbesondere in Abhandlungen ethnographischen Charakters scheint es uns geboten, stets nur den nach keiner Richtung hin mißverständlichen Namen „Winden“ zu gebrauchen.

geffenden Leidenschaft des Südens, dessen echtes Kind sie war. Nur die Gegenwart des rasch benachrichtigten, soeben tretenden Arztes zwang sie zu einer Selbstbeherrschung, die der Armen schwer genug fallen mochte.

„Wird er leben?“ flüsterte sie leise, als der Arzt nach eingehender Untersuchung sich vom Lager des Verwundeten erhob, und ihr heißer, angstvoll flehender Blick, ihre zitternden, vor dem stürmisch wogenden Busen gefalteten Händchen ließen klar erkennen, in welcher furchtbaren Aufregung sie sich befinden mußte.

„Quien sabe!“ (Wer kann es wissen!) meinte achselzuckend Don Felipe, seine Instrumente wieder in das Besteck legend. „Die Verletzung in der Lunge ist zwar nur leicht, aber der Blutverlust ist groß und ein schweres Wundfieber zweifellos im Anzuge. Immerhin,“ setzte er tröstend hinzu, als er sah, daß zwei große Tränen sich langsam aus den angstvoll zu ihm aufgeschlagene, dunklen Augen der barmherzigen Schwester lösten und auf ihr Gewand rollten, „immerhin läßt sich hoffen, daß er bei seiner kräftigen Konstitution mit dem Leben davonkommt. Aber Sie sind so eigentümlich erregt, Schwester Dolores, kennen Sie den Mann?“

Ihre Lippen bebten, aber vergeblich bemühte sie sich einen Laut hervorzubringen. Erst als Don Felipe nach einem anderen Krankensaale gegangen, löste sich der Bann, der ihre Zunge gefesselt hielt, und in einem Tränenstrom fand sie momentan Linderung ihres Wehes.

deutschen Gebiet 7,82 v. H., durchschnittlich Steiermark 5,75 v. H. Dies erklärt den verhältnismäßigen Rückgang der Winden ganz ausreichend das industriereichere deutsche Oberland zieht das Menschenmaterial aus dem fast rein agrarischen Unterland; die Winden, die in das deutsche Gebiet kommen, werden wohl ausnahmslos spätestens in der zweiten Generation eingedeutscht. Das Verhältnis zwischen Deutschen und Winden im Unterland selbst hat sich um 0,1 v. H. zu Gunsten der Deutschen verschoben. Im einzelnen wechseln die Verhältnisse aber von Bezirk zu Bezirk. Sehr erfreulich ist jedenfalls, daß die beiden am meisten bedrohten deutschen Vorposten Cilli und Pettau eine erhebliche Zunahme der Deutschen zu verzeichnen haben, ersteres von 73,7 auf 77,1 v. H., letzteres von 80,8 auf 84,2 v. H. Dem steht in Marburg ein Rückgang von 83,9 auf 82,3 v. H. gegenüber; doch ist das Deutschtum hier kaum gefährdet.

Zeigt sich in Steiermark im allgemeinen die Erhaltung des bisherigen Zustandes mit einer kleinen Neigung zu Gunsten des Deutschtums, so ist das Bild in Kärnten ein wesentlich anderes; hier ist das Deutschtum in offenkundigem Vormarsch schreiten begriffen. Kärnten ist die Provinz mit der geringsten Volkszunahme in dem betrachteten Jahrzehnt; die Bevölkerung betrug 1890: 361.000, 1900: 367.324, nahm also nur um 1,37 v. H. zu. Von dieser Bevölkerung waren aber 1890: 71,5 v. H. Deutsche und 28,3 v. H. Winden, 1900 jedoch 74,8 v. H. Deutsche und 25,0 v. H. Winden, was einen verhältnismäßigen Rückgang der Winden um mehr als 3 v. H. bedeutet. Absolut beträgt derselbe 10,4 v. H., denn 1890 betrug die Zahl der Winden in Kärnten 101.000, 1900 90.495. Dieser Rückgang ist zweifellos auf Eindeutschung zurückzuführen. Die Winden in Kärnten sind größtenteils zweisprachig, da sie aus wirtschaftlichen Gründen auf die Kenntnis der deutschen Sprache angewiesen sind; von der Masse der Winden in Krain sind sie durch die Karawanken und Steiner Alpen getrennt, die die Tauernbahn überschneiden soll, und aus praktischen Gründen verhalten sie sich gegen die in Krain hereingetragene nationale Agitation größtenteils ablehnend. Dazu kommt, daß die geographische Verteilung im Lande den Winden ungünstig ist; sie bilden z. B. im Gailtal eine Sprachinsel, die durch die schmale Junge deutschen Gebiets von Villach über Tarvis bis nach Weissenfels in Krain reicht, vom übrigen windischen Gebiet abgeschnitten ist. Die geschlossener Masse der windischen Bevölkerung Kärntens liegt in der Südobersteiermark im Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt. Hier ist auch der einzige Gerichtsbezirk: Bleiburg, in dem sich das Nationalitätenverhältnis zu Gunsten der Winden erheblich verschoben hat, die von 71 v. H. auf 83,9 v. H. gestiegen sind. In der Landeshauptstadt Klagenfurt ist die Zahl der Winden zwar auch von 38 auf 7,1 v. H. gesunken, doch ist dies unbedenklich, weil sie sicher eingedeutscht werden. Gerade in der Umgebung

Ihren Schmerz ehrend, wollte ich mich räuschlos nach dem Garten begeben, als ein Franzose, dem bei dem Rückzuge Bazaines das Herz erschossen war, und der, von Suarez Vorhut gefangen, sich dann als Barbier in Chihuahua niedergelassen hatte, mich zurückhielt. Ich hatte mich Freundschaft des Alten, der im Hospital gegen eine geringe Vergütung allerlei Dienste leistete, durch erworben, daß ich ihm ab und zu ein paar Pesetas zu Chagtabak, den er leidenschaftlich liebte, in die Hand drückte.

„Aben Sie gesehen, monsieur le colonel, fragte er mich eifrig.

„Ich bin nicht Oberst, das habe ich Ihnen schon wiederholt gesagt!“

„Ah bah! Ein luogoteniente von die preussische oder von unsere Armee, das ist doch mehr als ein Colonel hier! Mais avez-vous vu cette grande douleur qu'elle cherche vainement à cacher, ma bonne soeur Dolores?“

„Wenn ich diesen Schmerz bemerkt habe, ist er mir heilig! Jedenfalls habe ich keine Freundschaft mit Ihnen über denselben zu unterhalten.“

„O, das sein dommage, sehr dommage! Ich Ihnen würde 'aben erzählt, was sein die Unfall.“

„Sie wissen es?“

„Ah, il n'y a personne qui le sache mieux. Soll ich 'aben die Ehr', zu erzählen?“

„Nicht hier, folgen Sie mir in den Garten.“

„Er tat es. Was er berichtete, klang in der Tat so eigentümlich, daß ich es dem alten Barbier

Klagenfurt hat das Deutschthum die stärksten Fortschritte gemacht, im Gerichtsbezirk Ferlach von 13,0 v. H. auf 25,9 v. H., im Bezirk (Umgebung) Klagenfurt von 48,6 v. H. auf 62,5 v. H.

(Schluß folgt.)

Slovenische Zeitungsstimmen.

Die pervalkischen Zeitblätter stehen der wachsenden Ausbreitung des „Stajerc“, des Organes der deutschfreundlichen, slovenischen Bauernschaft mit dem Segensfelldruse: „Treu zu Graz!“ in ohnmächtiger Wut gegenüber. Auf welche Kinderreien sie in ihrer Hilflosigkeit verfallen, lehrt der nachfolgende, dem hiesigen pervalkischen Blatte entnommene Erguß: „Wer ist Klerikaler und wer ist Liberaler? Nach der Ansicht des „Stajerc“ ist ein Klerikaler jeder, der für das Wohl und das Recht der Nation wirkt und wer in Wahrheit sich für den bäuerlichen Stand einsetzt. Ein Klerikaler ist jeder, sei er nun Geistlicher oder Laie, Bettler oder Reicher, alt oder jung, Mann oder Weib, überhaupt jeder, der nicht nach dem Geheul (oviljenju) des Pettauers Barbaren tanzt. Hingegen ist bei ihm jeder ein Fortschrittmann, der deutschmümlerisch wählt, der slovenisches Land und slovenisches Recht in die Hände der Segner verrät, der darnach trachtet, daß das slovenische Land und mit ihm seine Bevölkerung baldmöglichst eingedeutscht wird und der darnach trachtet, es unter die Gewalt der Deutschen zu bringen. Noch mehr. Ein Fortschrittler ist jeder, der dieses wüste Blatt liest, der in erster Reihe dahin wirkt, daß die Slovenen germanisiert werden, daß Oesterreich zerfällt und unter die Macht der Preußen gerät. Fortschrittler ist jeder, der Bismarck anbetet, des schlimmsten Feindes unseres Oesterreichs. Wer am meisten Verworfenheit besitzt und der größte Volksverräter ist, der ist in den Augen des „Stajerc“ der größte Fortschrittliche. Ist dem nicht so?“ — In einem anderen Sinne finden allerdings auch wir, daß die Parteibezeichnung der „Stajerc“ Leute als Naprednjaki, Fortschrittmänner, den Kern der Sache nicht ganz trifft und sogar Verwirrung anstiftet. Wir halten dafür, daß der Gegensatz zu den volksausbeuterischen Pervalken am Besten durch die Bezeichnung „Slovenische Volkspartei“ auf welchen Ehrennamen die „Stajerc“-Leute gewiß Anspruch erheben dürfen, zum Ausdruck käme. Es wird ja hoffentlich auch bald zu einer umfassenden Organisation kommen.

Politische Rundschau.

Militärische Verrücktheit. Drei Bataillone des 12. Infanterie-Regimentes, das aus Komorn in das Okkupationsgebiet verlegt ist, manövierten auf dem Marsche von Trebinje nach Bilek bei einer Hitze von 40 Grad! Der Erfolg: 70 Marode, 21 Tote! Die Mannschaft mußte außer der Marschausrüstung noch die Paradeuniform tragen. Diese Schandtat ist eine Gewissenlosigkeit, die zum Himmel schreit. Wenn da im Parlamente mit der Heeres-

leitung nicht ein ernstes Wort gesprochen wird, dann ist dieses Parlament keinen Schuß Pulver wert. Hoffentlich werden die schuldigen Kommandanten sofort in den zeitlichen Ruhestand verlegt, was noch eine gelinde Strafe für die Vernichtung so zahlreicher Existenzen bedeutet. Ein in Trebinje zur Waffenübung eingerückter Reservist berichtet seinem in Ofen-Pest wohnhaften Bruder über das Manöverungslück, wobei er ausführt, daß, als die Truppe in Bilek einmarschierte, 21 Mann den Tod erlitten hatten, 9 Mann todtlich wurden und 27 lebensgefährlich erkrankt waren. Ueberdies gebe es noch 57 Marode, welche ins Spital gebracht werden mußten. Der Briefschreiber teilt mit, daß er dank seiner ungewöhnlich starken Konstitution die Anstrengungen der Uebung überwinden konnte, nichtstestweniger jedoch nach dem Einrücken in Ohnmacht fiel und 24 Stunden nicht zum Bewußtsein kam. Dienstag wurden, so heißt es in dem Briefe, 15 Tote in ein gemeinschaftliches Grab bestattet.

Die zweijährige Dienstzeit. Wie die „Zt.“ erfährt, arbeite man im Reichskriegsministerium ein Programm aus, wonach der Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit in fünf Jahren beendet sein soll. Man trifft auch Vorkehrungen, die Vorschriften zur Ausbildung des Mannes so umzugestalten, daß der Lehrstoff auf zwei Jahre ausgedehnt werden kann. Zu diesen Dienstbüchern gehört zunächst die Dienstvorschrift für die Infanterie und Jägertruppe. Diese arbeitet man jetzt im Bruder Lager um.

Eine neue Gruppe. Auf kaiserliche Anordnung wurde im vergangenen Herbst bei den vier bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regimentern je eine 17. Kompagnie aufgestellt. Diese vier Kompagnien sollen im September d. J. zu einem bosnisch-herzegowinischen Feldjägerbataillon vereinigt werden. Für dieses Bataillon ist als erster Garnisonsort Wien in Aussicht genommen.

Eine Klage gegen den Laibacher Bürgermeister. Jene Offiziere, welche an dem Frühschoppen anlässlich der Gründungsfeier des Laibacher Deutschen Turnvereines im Rasinogarten am 7. Juni teilgenommen haben, überreichten gegen den Laibacher Bürgermeister Pribar die Ehrenbeleidigungsklage. Pribar hatte später bekanntlich im Gemeinderate erklärt, daß nach dem Befehle die deutschen Fahnen einzuziehen, die schwarz-gelben Fahnen demonstrativ entfernt worden seien und hat die Offiziere der passiven Assistenten beschuldigt. Der „Slov. Narod“ droht für den Fall der Aufrechterhaltung der Klage mit der Einleitung einer allgemeinen Hege gegen das Militär.

Zur Uebertrittsbewegung. Unmittelbar nach Schluß haben 47 Abiturienten des Gymnasiums in Asch ihren Austritt aus der katholischen Kirche angezeigt und sind zum evangelischen Glauben übergetreten. Tschechische Blätter vernachern anlässlich dieses freudigen Ereignisses die Lehrkörper sämtlicher deutschen Anstalten.

„Los von Rom.“ Der bisherige Kaplan von Nieder-Georgental, Herr Josef Czerwenka ist zur evangelischen Kirche übergetreten.

reichlichen Geldmitteln versehen, planlos das Land, bald Transporte aus den Silberminen an die Küste leitend, bald Jagdzügen in das Innere sich anschließend. So kam er auch nach Chihuahua, wo damals die Theatergesellschaft des edlen und sehr berühmten Don Jose de Santacuzena ihre Vorstellungen gab. Der star war die reizende Donna Manuelita, ein in ihrer frischen, jugendlichen Anmut wahrhaft liebreizendes Geschöpf. Sie war keine große Künstlerin, sie spielte eigentlich immer nur sich selbst, allein dies geschah mit einer so bezaubernden Natürlichkeit, daß alles hier in Chihuahua ihr zu Füßen lag; und wenn sie zum Schluß der Vorstellungen den Fandango oder den Bolero tanzte, dann wußten selbst die ältesten Graubärte sich vor Entzücken kaum zu fassen, und das Beifallrufen wollte kein Ende nehmen.

Ihr eifrigster Bewunderer war bald Don Alonso. Er, der an Siege über die Frauen gewöhnte, glaubte anfangs leichtes Spiel zu haben bei der kleinen Schauspielerin. Sie machte auch gar keinen Hehl daraus, daß sie ihn gut leiden mochte; sie war eben jeder Verstellung unfähig. Aber wenn er zu stürmisch wurde, wenn er den Versuch machte, die reizende Gestalt in seine Arme zu schließen, ihren frischen, roten Mund mit Küffen zu bedecken, dann entzog sie sich ihm gewandt. Er war dann erzürnt, er blieb weg, einen Tag, zwei Tage, länger hielt er es nicht aus. Als er wiederkam, als er halb verzweifelt frug, ob sie denn nicht im Stande sei, ihn wahrhaft zu lieben, da schimmerte eine Träne in ihrem schönen Auge.

Die deutsche Studentenschaft Mährens für den Vorschlag des Abgeordneten Albrecht. Wir lesen im „Ald. Tagbl.“: „Auf der Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Nordmährens erklärte der Obmann des Vereines deutscher Studenten aus Nordmährens, Herr stud. iur. Alois Ryanoschek, daß sich die deutschen Studenten in die nationale Kämpferschar als Freiwillige eingegliedert hätten. Im Namen der ganzen deutschen Studentenschaft Nordmährens gab er die Versicherung treuester Waffenbrüderlichkeit ab und erklärte, daß die deutschen Studenten im Interesse des Volkstums auch das Opfer bringen wollen, sich trotz der Ungeschlichkeit die tschechische Sprache anzueignen, damit das deutsche Heimland nicht von der tschechischen Beamtschaft überschwemmt werde. Diese im Namen der ganzen deutschen Studentenschaft abgegebene Erklärung entfesselte einen ostentativen Beifallsturm.“

Eine schwere Beschuldigung gegen König Peter von Serbien. Ueber die Vorgeschichte der Blutnacht von Belgrad, bringt der „Sif. Blas“ eine Darstellung, die unter dem Titel „Die Wahrheit über das Drama von Belgrad“ den jetzigen König Peter Karageorgewitsch beschuldigt, der unmittelbare Anstifter dieses Dramas gewesen zu sein. Der Verfasser dieser Darstellung versichert, nach dreiwöchentlichem Aufenthalt in Belgrad, den er darauf verwandte, die Zeugen der Mordtaten zu sprechen und die vertraulichen Mitteilungen der Verschwörer zu erhalten, „Haufen von Schriftstücken und Hunderte von Zeugnissen“ auf seinem Tisch zu haben. Man darf, wie die „Köln. Zeitung“ hervorhebt, die bestimmten Anschuldigungen gegen den jetzigen König, die zugleich den russischen Gesandten in Belgrad, Tscharikow, als dessen Mitschuldigen bezeichnen, nicht unbeachtet lassen, da ihr Urheber sie öffentlich zugleich unter dem Angebote des Wahrheitsbeweises erhebt. „Der Sig der Verschwörung,“ so wird in dem Artikel behauptet, sei in Genf bei dem König gewesen. Durch seinen Sekretär Balugdschitsch habe dieser den Befehl nicht zur Entfernung aus dem Lande, nicht zur Abdankung, sondern zur Ermordung gegeben. Die Entwicklung der Dinge sei aber Peter Karageorgewitsch zu langsam vor sich gegangen. Deshalb habe er Balugdschitsch verkleidet nach Belgrad geschickt, um sie zu beschleunigen. So sei das erste Komplott von Vaniza entstanden. Drei Monate später sei Balugdschitsch abermals nach Belgrad gereist und habe die zweite Verschwörung angezettelt. Von den Offizieren sei zunächst ein Küchenjunge des Gasthofes, in dem sie verkehrten, gedungen, und in der königlichen Küche untergebracht worden, um Gift in die für das Königepaar bereiteten Speisen zu mischen. Er sei aber dabei ertappt worden und habe seinen Versuch mit dem Leben bezahlt. Im Auftrage Peters sei darauf Balugdschitsch zum drittenmal nach Belgrad gefahren und habe den Plan zu dem Anschlag im Konak überbracht, der ausgeführt worden sei. Der Oberst Mischitsch sei dessen eigentlicher Leiter gewesen. Ueber die Rolle des russischen Gesandten bei der Ausführung er-

Ernst schaute er sie an. „Meiner guten Mutter,“ sprach sie dann leise, „habe ich an ihrem Sterbebette gelobt, stets ein braves, ehrbares Mädchen zu bleiben, nie und nimmer werde ich meinen Schwur brechen.“

„Du glaubst, daß ich deiner Ehre zu nahe treten wolte? Fern sei dieser Gedanke von mir! Als meine Gattin möchte ich dich heimführen!“

„Und dein Vater? Meinst du, daß er die Arme, die nichts besitzt, als ihr bißchen Kunst und vergänglichem Jugendreiz, als Schwiegertochter willkommen heißen werde?“

„Er wird dem Glück seines einzigen Sohnes nicht im Wege stehen wollen! Um seine Zustimmung ist mir nicht bange! Er hat guten Grund, sie mir nicht zu verweigern!“

„So schreibe an ihn, oder besser, eile zu ihm, dich seiner Einwilligung zu versichern! Wenn er sie dir erteilt, will ich nicht länger widerstreben!“

„Dann willst du mein sein? Mein für immer? So liebst du mich doch?“

Sie antwortete nicht. Aber der innige Blick ihres schönen Auges, das sie voll zu ihm aufschlug, sprach deutlicher, als Worte es zu tun vermocht hätten, und als er die nur schwach Widerstrebende an sich zog und auf die reine Stirn, auf die kleinen roten Lippen küßte, als er zum erstenmal ihr Herz an dem seinen schlagen fühlte, da wußte er, daß er ein treues Herz gewonnen hatte, für alle Zeiten, da schwoll ihm die Brust in unjünglicher Seligkeit, da schimmerte ihm die Zukunft in rosigem Licht entgegen!

(Schluß folgt.)

zählt der Artikel: „Tscharikow wohnte, ohne sich zu rühren, hinter seinen Fensterläden der Abschachtung bei, und erst als er amtlich von dem Verbrechen benachrichtigt war, kümmernte er sich darum, während seine bloße Anwesenheit bei dem König zu Beginn der Sache genügt haben würde, die Mörder aufzuhalten.“ Die in diesen Worten liegende Beschuldigung, daß auch der russische Gesandte um den Anschlag gewußt, und ihn zum mindesten durch seine passive Haltung begünstigt habe, muß umsomehr auffallen, als sie von einem Franzosen und einem französischen Blatte ausgeht.

Aus Stadt und Land.

Truppeninspektion. Am 28. d. M. ist Se. Exzellenz der Herr Feldmarschalleutnant Viktor v. Lascher, Kommandant der 22. Landwehr-**Truppen-Division** zur Inspektion des hiesigen Landwehr-Bataillons in unserer Stadt eingetroffen und im Hotel Stadt Wien abgestiegen.

Diensteszuweisung. Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Landes-Schulinspektor Peter Konciz dem Landes-Schulrate für Steiermark zur Dienstleistung zugewiesen.

Ein Ehrentag für den Deutschvölkischen Gehilfenverband Gills. Man schreibt uns: Zu wiederholtenmalen versuchte der Gills Deutschvölkische Gehilfenverband, in die Arbeiter-Schaft Laibachs Bresche zu legen, um die Gründung eines deutschnationalen Arbeiterverbandes zu bewerkstelligen, doch hatte es immer den Anschein, als ob alle Bemühungen vergebens wären. Endlich fand sich in Laibach eine wackere Schar deutscher Arbeiter und Gehilfen zusammen, die mit Feuereifer daran schritt, auch dem deutschen Arbeiter in der so kampfunstosigen Stadt Laibach ein Heim zu gründen, in welchem er unbelästigt und unbehelligt seine hehren deutschen Ideale hegen und pflegen und sein Wohl und Wehe als Arbeiter vom nationalen Standpunkte betrachten kann. Die Satzungen zur Gründung eines Verbandes sind bereits an die Behörden abgesandt, und wird der Verband, der heute schon eine sehr ansehnliche Anzahl überzeugungsfester Männer zählt, sich den Namen „Trugburg“, Ortsgruppe des Bundes deutscher Arbeiter „Germania“ beilegen. Den vergangenen Sonnabend benützten die Laibacher Treugenossen dazu, um dem Nachbarverbande Gills in einer stattlichen Anzahl von fünfzehn Mann und einigen Frauen einen Freundschaftsbesuch abzustatten und gleichzeitig denselben zu der in Bälde stattfindenden gründenden Versammlung einzuladen. Aus diesem Anlaß berief der Gills Deutschvölkische Gehilfenverband in seinem Vereinsheime im Gasthause zum „Engel“ eine außerordentliche Monatsversammlung ein, die von Seite der Verbandsmitglieder einen guten Besuch aufwies, und die sich so recht zu einer großen Kundgebung echter deutscher Eintracht und Einigkeit in der deutschen Arbeiterbewegung dieser beiden so vielfach bedrohten, kampferprobten Städte gestaltete. Der Obmann des Gills Verbandes Franko Heu begrüßte die Versammlung in herzlichster Weise und gab seiner großen Freude Ausdruck, jene Männer in seiner Mitte zu wissen, die heute in Laibach dieses Bollwerk erstehen lassen, ein Bollwerk, das den Leitspruch führt, die Hebung des sozialen Elends der Arbeiter könne nur auf der Grundlage eines gesicherten Vaterlandes und eines selbstbewußten Volkstums geschehen, aber niemals auf der Grundlage einer nebelhaften Internationale. In diesem Sinne entbot der Verbandsobmann den aus Laibach erschienenen Gästen zum Willkommen besonderen treudeutschen Heilgruß. Tosend stimmte die Versammlung in den Ruf „Heil Laibach!“ ein, und sang hierauf gemeinschaftlich das „Lied der deutschen Arbeiter“. Herr J. Lintner dankte sodann im Namen der Laibacher für den Empfang und die herzliche Begrüßung und schilderte eingehend die Schwierigkeiten, die sich ihrer Gründung in den Weg legten, die sie jedoch mannhaft aus dem Wege geräumt haben, sodas sie heute als ein fester Körper dastehen und Gills einladen, sich an der gründenden Versammlung zahlreich zu beteiligen. Herr Karl Werhau besprach das Verbot des Kornblumentragens in Laibach, das von den polizeilichen Organen in der verlegendsten Weise gehandhabt wird, sodas es heute förmlich eine Lebensgefahr bedeutet, in Laibach Kornblumen zu tragen. Herr Walther Krieger aus Laibach begrüßte es, daß sich Reichsdeutsche so willig der deutschvölkischen Bewegung anschließen und betonte, daß sie auch die Verufensten sein müssen, in den Reihen zu stehen, wo um die Erhaltung deutscher Güter gekämpft

wird. Herr Wilhelm Bleßing richtete am Schlusse noch ermunternde Worte an die Versammelten, die stürmisch aufgenommen wurden. Nationalelieder füllten den übrigen Teil der Versammlung aus, und schloß der Obmann um 11 Uhr mit herzlichem Dankesworten dieselbe. Dem ernstesten Teile schloß sich ein heiterer an, in welchem die Herren Lintner, Karbel und Findeisen ihr „Reich“ eröffneten und stürmischen Beifall ernteten. Am nächsten Tage morgens versammelten sich im Gastgarten des Herrn Wallentz die Gills Gäste mit den Laibacher Gästen zu einem Fröhlichessen, nach welchem die Stadt, sowie die prachtvollen Parkanlagen besichtigt wurden. Nach dem gemeinsam eingenommenen Mittagessen ward nachmittags ein Ausflug auf die Burg ruine unternommen, um den Laibachern Gelegenheit zu bieten, Gills und das herrliche Sanntal von der Vogelschau zu besichtigen. Abends begab sich alles in den Gasthof „zum Stern“, wo die letzten Stunden mit den Laibachern in freundschaftlichem Gedankenaustausche zugebracht wurden. Zu diesem Abende fanden sich mehrere Gills Gäste sowie Mitglieder des Turnvereines ein und war das Sonderzimmer geradezu unheimlich voll. Nationale Sargesänge wechselten mit gesanglichen und komischen Vorträgen. Obmann Franko Heu dankte zum Schlusse den Laibachern für den ehrenden Besuch, versprach, daß Gills bei ihrer gründenden Versammlung ebenso statlich retretieren sein werde und gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß stets treue Freundschaft zwischen dem Laibacher und Gills Verband herrschen möge zum Heil der deutschvölkischen Arbeiterbewegung an den windischen Sprachgrenzen. Bald nahte die Stunde des Scheidens, und so nahm man mit den freundschaftlichsten Versicherungen und „Auf Wiedersehen in Laibach“ Abschied. Diese beiden Tage werden in der Chronik des Gills Deutschvölkischen Gehilfenverbandes für alle Zeiten ehrend aufscheinen. F-o.

Für das große Sommerfest, das am 15. August im Stadtpark zugunsten des Stadtverschönerungsvereines abgehalten wird, hat sich bereits ein Damenkomitee gebildet, dem Frau Leopoldine Rakusch vorsteht, und das in überaus rühriger Weise die vorbereitenden Arbeiten in Angriff genommen hat.

Benefize-Konzert. Samstag, den 1. August, hält Herr Kapellmeister Ludwig Schachenhofer, wie wir bereits gemeldet haben, im Hotel Terschet sein Benefize-Konzert ab. Den Kartenvorverkauf besorgt aus Gefälligkeit die Buchhandlung des Herrn Rasch. Den Musikliebhabern Gills bietet sich Gelegenheit, dieses Konzert durch möglichst starken Besuch zu einer Ehrung für unseren überaus tüchtigen Kapellmeister Herrn L. Schachenhofer zu gestalten. Die Vortragsfolge ist die nachstehende: 1. „Fanfaren-Marsch“ von Richard Wagner; 2. „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“, Walzer von Josef Strauß; 3. Ouverture zur Op'r „Die diebische Elster“ von Rossini; 4. „Zug der Frauen“, aus der Op'r „Lohengrin“ von Richard Wagner; 5. „Spanischer-Walzer“ von Ludwig Schachenhofer; 6. Große Phantasie aus der Op'r „Der Tribut von Zamora“ v. Ch. Gounod; 7. Ouverture zur Op'r „Die weiße Dame“ von Boieldieu; 8. Polpourri aus der Operette „Die Federmaus“ von Johann Strauß; 9. „Pfeilstück“ aus der neuen Operette „Frühlingslust“ von J. Strauß; 10. „Ein treues Herz“, Walzer v. R. Marchl; 11. „Stets gefällig“, Polka konzertante v. E. Faust; 12. „Hularisch“, Galopp von Ludwig Schachenhofer.

Unterhaltungsabend im Hotel Terschet. Der beliebte Humorist Johann Steidler aus Tanzers Drpheim trifft kommenden Sonntag mit neuen Zugkräften in Gills ein und veranstaltet an diesem Tage im Hotel Terschet einen Unterhaltungsabend.

Schlachthaus-Ausweis über die im Schlachthause der Stadt Gills in der Woche vom 20. bis inklusive 26. Juli 1903 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches: Fließ Andreas, geschlachtet 1 Schwein, eingeführt 213 kg Kuhfleisch, 17 kg Kalbfleisch; Gasschel Georg, geschlachtet 1 Ochsen, 1 Kuh, 1 Kalb, 1 Schwein; Grenka Johann, geschlachtet 5 Ochsen, 1 Kalb, 2 Schweine, eingeführt 253 kg Ochsenfleisch, 204 kg Kalbfleisch, 29 kg Schweinefleisch, 10 kg Schafffleisch; Janz Martin, geschlachtet 1 Kalbin, 1 Kalb; Karloschek Martin, geschlachtet 4 Rüh, 1 Kalbin, 1 Kalb, 2 Schweine; Kossar Ludwig, geschlachtet 1 Kuh, 2 Kalbinnen, 5 Rälber, 1 Schwein, eingeführt, 22 kg Schafffleisch; - Vesloschek Jakob,

geschlachtet 2 Ochsen; Payer Samuel, geschlachtet 3 Rüh, eingeführt 281 kg Schweinefleisch; Peterky Anton, geschlachtet 1 Kalbin; Reberschek Josef, geschlachtet 12 Ochsen, 22 Rälber, eingeführt 57 kg Kalbfleisch; Sellak Franz, geschlachtet 1 Ochsen, 2 Kalbinnen, 3 Rälber; Seutschnik Anton, geschlachtet 2 Ochsen, 3 Rälber, 2 Schweine, eingeführt 16 kg Kalbinnenfleisch, 100 kg Schweinefleisch; Skoberne Anton, geschlachtet 8 Ochsen, 11 Rälber, 2 Schweine, eingeführt 21 kg Schweinefleisch, 8 1/2 kg Schafffleisch; Umet Rudolf, geschlachtet 1 Kalbin, 1 Schwein, 1 Schaf; Vollgruber Franz, geschlachtet 2 Ochsen, 1 Kalb, 1 Schwein, eingeführt 24 kg Kalbinnenfleisch; Wretschko Martin, geschlachtet 1 Kuh, 1 Kalb, 2 Rälber, 1 Schwein, 2 Schafe; Gastwirt geschlachtet 3 Rälber, 2 Schweine, eingeführt 276 1/2 kg Kalbfleisch; Private, geschlachtet 1 Kalb; Summe: geschlachtet 33 Ochsen, 10 Rälber, 9 Kalbinnen, 57 Rälber, 16 Schweine, 3 Schafe, eingeführt 253 kg Ochsenfleisch, 213 kg Kuhfleisch, 40 kg Kalbinnenfleisch, 454 1/2 kg Kalbfleisch, 431 kg Schweinefleisch, 40 1/2 kg Schafffleisch. Dem menschlichen Genuß ausgeschlossen wurden 3 Hinderlbern, 1 Hinderlunge, 1 Fötus und 1 Kalbskopf. Zum Verlaufe in Gills nicht zugelassen und zwangsweise wieder ausgeführt wurde 1 Kalb.

Untersteirische Bäder. In der Landesanstalt Robert-Sauerbrunn sind bis zum 23. Juli 1359 Parteien mit 2046 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Jeelische Fernwirkung. Ein wunderbarer Fall von jeelischer Fernwirkung hat sich vor wenigen Wochen in Graz zugetragen. Für den, der nicht etwas von den Erfahrungstatsachen des sogenannten sechsten Sinnes vernahm, hört sich der Fall höchst wunderbar an. Die Personen, die er betroffen hat und aus deren Munde wir die Erzählung haben, sind jedoch von so unschütterlicher Wahrheitsliebe und bekennen sich zu so strengen Grundsätzen, daß jeder Zweifel ein schweres Unrecht wäre. Auch erscheint es uns nötig, zu betonen, daß die Personen, um die es sich hier handelt, sich bisher noch nie Spekulationen über jeelische Fernwirkungen oder dergleichen hingeeben haben. Herr und Frau Lehnert, die in Graz wohnen, sind und den Sommer heuer in Bad Tüffer verbringen, haben ein Ziehöchterchen, Gretchen, die junge Dame, an dem sie mit Leib und Seele hängen. Dieses Gretchen unternahm nun diesen Sommer eine Reise in ihre bayrische Heimat. Es waren hierüber nur wenige Tage verstrichen, als Frau Lehnert eines Abends von einer ihr außerordentlich unerklärlichen Schwermut befallen wurde; die sonst die Glücksgabe eines ewig sonnenheimes Gemüts besitzt, ward plötzlich von düsteren Ahnungen und Besorgnissen um das Geschick Gretchens gequält. „Ich habe das Empfinden, als ob mit Gretchen in großer Gefahr Schwebe,“ sprach sie ihrem Manne, der sie vergebens von diesem Gedanken abziehen und ihre Bekümmernisse abreden suchte. Ihre Aufregung wuchs vielmehr von Minute zu Minute, und bald konnte sie die Tränen nicht mehr zurückhalten. Es war das erstemal nach sechs Jahren, daß sie wiederum Tränen sah; damals hatte man eines ihrer Lieben zu Graz getragen. Wer beschreibt nun das grenzenlose Staunen der beiden Gatten, als wenige Tage darauf ein Brief von Gretchen einlangt, der die Schilderung von einer glücklich entronnenen Lebensgefahr gibt. Zur selben Stunde, da Frau Lehnert in Graz Gretchen hangte, am gleichen Tage und zur nämlichen Stunde befand sich ihr Ziehöchterchen in Lebensgefahr. Sie hatte sich mit ihrer Schwelger auf den Starnberger See hinauswagern lassen, was ganz unermittelt dunkel geworden, der Schwelger hatte die Richtung verloren, er ermattete, und man war man auf eine Stelle geraten, wo es den Rahn im Kreise herumzog. Keine der jungen Damen verstand sich aufs Rudern. In dieser Stunde der höchsten Gefahr verweilte Gretchen in innigen Gedanken an ihre Lieben in fernem Graz. Den zweifelten Anstrengungen des Rahnführers gelang es endlich doch, das Land zu erreichen, allerdings war man stundenweit von dem ursprünglichen Ziel abgekommen. Das Wort Schafesprache: „Es ist gesehen Dinge zwischen Himmel und Erde, und denken sich unsere Schulweisheit nichts träumelast“, erfährt in dieser Erzählung eine wunderbare Bestätigung.

Beim Festziehen der Bahnstranken neben dem Stationsgebäude in Stors für den Personenzug durch den Weichenwärter Johann Glinič wurde der siebenjährigen Katharina Florianič der linke Finger der linken Hand zerquetscht. Das Kind wurde in häuslicher Pflege belassen.

Durch Zink verbrannt. Diesertage spritzte in der Zinkhütte beim Heben einer mit flüssigem Zink gefülltem Pfanne ein Teil des Zinkes heraus und ergoß sich auf den linken Fuß des Vorarbeiters Anton Kozuh, wodurch derselbe eine Verbrennung des Fußgelenkes erlitt. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes in seine Wohnung geführt und der Unglücksfall dem k. k. Revierbergamte Cilli angezeigt.

Landesverband für Fremdenverkehr. Ueber Anregung des Herrn W. Ritter Gründorf v. Zebegeny hat sich ein General-Markierungs-Komitee bestehend aus Vertretern alpiner Gesellschaften in der Sitzung vom 23. d. konstituiert, und dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark als Hilfsorgan in Markierungsangelegenheiten beigeordnet. Auf Antrag des Herrn Staatsanwalts-Substituten Dr. Max Goriupp wurde Herr W. R. Gründorf v. Zebegeny einstimmig zum Obmann gewählt.

Der verbrannte „Stajerc“. Wie weit einen blinde, perovakische Wut bringen kann, lehrt am besten folgender Vorfall: Der Drechslergehilfe Draschkowitsch von Rann bei Pettau kam in das Gasthaus des Herrn Buktschek ebendort. Nachdem er verschiedene dort aufliegende Zeitungen durchgesehen, nahm er auch den „Stajerc“ in die Hand. Draschkowitsch, ein perovakischer Slovenc von echtem Schrott und Korn, wurde durch einen Artikel in diesem Blatte derart ergrimmt, daß er das Blatt anzündete und verbrennen ließ. Der Wirt erstattete hierüber beim k. k. Strafgerichte die Anzeige und der Richter bestrafte den zornmühtigen Stajercchaffer mit drei Tagen Arrest. So eine Stajerclektüre muß für einen Perovaken aber doch eine gepfifferte Kost sein!

Perovakische Persidie. Daß die von Perovaken geleiteten Gemeindeväter und die perovakischen Advokaten samt und sonders panslavistischer Gesinnung sind, ist bekannt, daß sie diesem Gedanken jedoch auch dadurch Ausdruck verleihen, daß sie ihre Akten, die sie deutschen Gemeindevätern schicken, mit Schnüren in den panslavistischen Farben verzieren, das ist doch die höchste Herausforderung der Deutschen. Wir wundern uns nur, daß die Cillier Bezirkshauptmannschaft dem ruhig zuseht.

Die Tätigkeit des slovenischen Alpenvereines. Es wurde wiederholt betont, wie erschwert die segensreiche Tätigkeit der Sektion Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines durch die Borniertheit und Böswilligkeit der künstlich aufgehehten slovenischen Alpenbewohner war. Die Wegtafeln sind fortwährenden Zerstörungen ausgesetzt, die Wegmarkierungen werden unkenntlich gemacht, der Hüttenbau wird gehemmt u. dgl. m. Die Tätigkeit des slovenischen Alpenvereines ist in dieser Hinsicht nicht minder traurig gekennzeichnet. Die Reparaturen der Sektion Krain werden durch Aufstellung fremder Tafeln, durch verwirrende Neben- und Kreuzmarkierungen, durch Bezeichnung gefährlicher Aufstiege lahmgelegt. Großes leistet der slowenische Alpenverein durch die unbefugte Markierung bereits von der Sektion bezeichneter Alpenwege. Der starke Besuch der prächtigen Hütten, die diese Sektion erbaut, ist natürlich dem slovenischen Alpenverein ein Dorn im Auge. Abgesehen davon, daß inn den slovenischen Blättern in maßloser Weise gegen den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein Stellung genommen wird, richtet der slovenische Alpenverein sein Hauptaugenmerk in jüngster Zeit auf die Erbauung von Konkurrenzhütten zu den schon bestehenden der Sektion. Als nächste soll neben der großen, durch Zubauten erweiterten Schutzhütte auf dem Kahlkogel (Solica), die sich zahlreichen Besuches erfreut und vollständig genügt, eine Schutzhütte erbaut werden. Zu diesem Zwecke veranstaltete der slovenische Alpenverein jüngst ein Volksfest in Aßling, das den Herren in letzterer Zeit durch die wachsende Zahl der deutschen Bevölkerung und die Tätigkeit der Industrie-Gesellschaft, sowie durch die Vaulerleitung besonders ans Herz gewachsen ist. Natürlich handelt es sich in erster Linie nur um diese Aufreizung und Aufhebung der slovenischen Bevölkerung gegen die „Fremden“, da ja das Hauptziel des slovenischen Alpenvereines die Erbung des Fremdenverkehrs ist.

Eine Reise durch Europa. Der absolvierte Handelsakademiker Otto Kamplath, ein geborener Grazer, der lange Jahre hier in Cilli bei seinem Vater, dem Briefträger Herrn Kamplath, weilte, macht eine Reise ohne Geld durch ganz Europa. Er will den Lebensunterhalt durch den Verkauf von Ansichtskarten bestreiten. Die Reise erfolgt zu Rad und zu Fuß. Er fährt in steirischer Tracht auf einem Rad. Zweck: Sprachstudium. Abfahrt am Dienstag 12 Uhr vom Hauptplatz in

Graz. Die Reise geht zunächst über Wien, das Salzammergut in die Schweiz.

Hochenegg als Sommerfrische. Unser lieblich gelegene Markt wird alle Jahre von mehreren Sommerfrischlern besucht. Seit dem 15. Juli befinden sich hier 26 fremde Personen, meistens Italiener. Es sind noch weiters einige Familien angemeldet. Vielen mußte abgeschrieben werden, da es an Wohnungen mangelt. Jeder, der schon einmal zur Sommerfrische in Hochenegg geweilt hat, kehrt wieder hieher zurück. Man sieht wohl, wie anheimelnd und schön, von gesunden Nadelwäldern umgeben, das Märklein Hochenegg liegt. — Unternehmungslustige werden daher aufmerksam gemacht, hier durch die Erbauung eines Fremdenheims sich selbst sowie der Gemeinde zu nützen. Auskünfte erteilt bereitwilligst der hiesige Verschönerungsverein.

Hochenegg. (Priesterliches Wirken.) Hierzu geht uns nachstehende Berichtigung zu: „Es ist nicht wahr, daß der Verstorbene Stettner heiße, ein Hochenegger Bürger sei und der Gesehrtigte sich geweigert habe, am Grabe ein deutsches Gebet zu verrichten. Vielmehr wahr ist es, daß der Verstorbene Stättner heiße, ein Ausländer sei und niemand das Ansuchen um Verrichtung eines deutschen Gebetes stellte. Hochenegg, 23. Juli 1903. Bodussek, Pfarrer.“

Neubaus. (Wohltätigkeitsfest.) Der Festschluß für das am 2. August in der Landes-Kuranstalt Neubaus stattfindende Wohltätigkeitskonzert bringt den Festteilnehmern zur gefälligen Kenntnis, daß Frau Reza von Adamovich, geb. Gräfin Westphalen in außerordentlich lebenswürdiger Weise zugesagt hat, an dem Konzerte mitzuwirken, wogegen Fräulein Brandis eingetretener Hindernisse halber, genötigt war, ihre Zusage zurückzuziehen. Dagegen wird Herr Penarini gewißlich aufzutreten. Er ist auch keineswegs nach Graz zurückgekehrt, sondern befindet sich noch immer in Neubaus, wo ihm der Kurgebrauch außerordentlich gut anschlägt. Gleichzeitg wird dem Publikum mitgeteilt, daß der Vorverkauf, bezw. Vormerkung der Eintrittskarten zum Konzerte durch das Rentamt besorgt wird und ist es wegen der lebhaften Nachfrage angezeigt, sich die Karten ehe baldigst sicher zu stellen. Wie bereits berichtet, findet das Konzert unter dem Protokorate Ihrer Exzellenz Gräfin Marga v. Degenfeld-Schonburg statt und wird an Unterhaltungen u. a. folgendes bieten: Automobilfahrten, Tanzboden, Wahrsagerin, Liebespost, Konfettischlacht, türkisches Kaffeehaus, chinesisches Teehaus, vögl. Gastwirtschaft „zum weißen Köhl“ mit Naturjägern u. v. a. Eintritt zum Parkfest 50 Heller. Preise der Plätze zum Konzert im Kurssaal 1.—5. Reihe 3 K, die weiteren nummerierten Plätze 2 K, Stehplatz 1 K.

Fixigkeit von Gendarmen. Am 19. Juli wurden in Ober-Reichitz dem Besitzer Matthias Jelenšek eine Kuh im Werte von 340 K und Kleidungsstücke im Werte von 60 K entwendet. Vier Stunden nach der Tat wurde dem Gendarmen-Posten in Tüffer die Anzeige erstattet und sechs Stunden nach erfolgter Anzeige gelang es der Gendarmerie bereits, des Täters in der Person eines gewissen Sunia habhaft zu werden und die gestohlenen Gegenstände zustande zu bringen. Sunia ist als gefährlicher Dieb bekannt.

Sachsenfeld. (Unglücksfall.) Gestern wurde die Frau Fanni Fleiß, vulgo Schanil, beim Baue eines Stalles, von einem herabstürzenden Holzblocke derart getroffen und schwer verletzt, daß sie binnen einer halben Stunde den Geist aufgab. Das von ihr am Arme gehaltene fünfjährige Kind erlitt gleichfalls schwere Verletzungen. Die Füße wurden dem armen Kinde an zwei Stellen gebrochen.

Sundsdorf bei Wöllan. (Selbstmord auf den Schienen.) Als der Zug Nr. 1912 der Linie Cilli—Wöllan am 28. d. M. um 7 Uhr 40 Minuten die Station Schönstein verlassen hatte und sich auf offener Strecke befand, bemerkte der Heizer Joh. Fassaring wie sich ein Mann etwa 2 Wagenlängen vor der Maschine quer über die Schienen warf. Er verständigte sofort den Maschinführer Karl Kutowitsch, der auch sofort Gegenstandspab gab. Leider konnte das Unglück nicht mehr abgewendet werden, da zwischen der Maschine und den Personenwagen einige Lastwagen eingeschaltet waren, denen die Vakuumbremse fehlt. Der Selbstmörder wurde denn auch von dem über ihn hinwegfahrenden Zug in der Mitte durchschnitten. Der schauerhaft veräummelte Leichnam wurde von dem Heizer Bidiz hinter dem dritten Wagen hervorgeholt. Der Unglückliche heißt Abstätter und war Meßner in Sawodne bei Schönstein, einstmalig Be-

sitzer in Neubaus. Der Beweggrund seines Handelns ist unbekannt.

Prachenburg. (Kampf mit einem Zigeuner.) Dieser Tage ereignete sich hier in der Nähe eine Begebenheit, die uns lebhaft an Vorkommnisse im Balonyerwald oder an die Abbruzzen erinnert. In Razvor bei Steinbrück war eingebrochen und Geld, sowie verschiedenes anderes geraubt worden. Die Eindreher waren kroatische Zigeuner. Die Gendarmerie von Steinbrück nahm sofort die Verfolgung derselben auf und kam, ungeführt der Spur folgend, bis in das hier benachbarte Fuchsdorf, dort erfuhren die Gendarmen, daß erst vor etwa einer Viertelstunde zwei Zigeuner, ein Mann und ein Weib, Einkäufe von Lebensmitteln in der dortigen Krämerci besorgt hätten, und erfuhren auch weiters, daß die Verfolgten in einem nahen Walde lochen. Der Wachtmeister und der ihn begleitende Gendarm begaben sich sofort an Ort und Stelle und fanden richtig die beiden bei einem Feuer. Der Wachtmeister stellte sofort den Mann, der Gendarm das Weib, um sich ihrer zu versichern, doch der Zigeuner stürzte sich plötzlich auf den Wachtmeister und beide kollerten, sich umfaßt haltend, den steilen, ungefähr 15 Meter hohen Felsenabhang hinunter, und verschwanden aus den Augen des oben stehenden Gendarmen. Dieser, um den Wachtmeister besorgt, ließ das Zigeunerweib stehen und lief hinunter. Hier fand er den Wachtmeister, durch den hohen Fall besinnungslos, den Zigeuner mit einem offenen Messer auf ihn knieend und losstehend, er stürzte sofort vor, der Zigeuner sprang auf packte ihn beim Gewehr und wollte es ihm entreißen. Darauf ver setzte ihm der Gendarm zwei Bajonettschläge, worauf der Zigeuner trotz der Verwundung die Flucht ergriff und entkam. Dasselbe tat auch inzwischen das oben gelassene Zigeunerweib. Der Zigeuner eilte gegen Prevorje, trat in ein Bauernhaus und bat um einen Hut und Rock. Er erzählte, er sei von Bauern durchgeprügelt worden, weil man ihn eines Diebstahls für verdächtig hielt, den er jedoch nicht begangen habe. Hier abgewiesen, ging er in ein zweites Bauernhaus. Er erhielt da einen Hut, wollte jedoch auch einen im Zimmer hängenden Rock haben, den er aber nicht erhielt. Dann ging er fort, und ebenso die Leute zur Arbeit. Als sie nach kurzer Zeit wieder ins Zimmer kamen, war der Rock, sowie ein dort hängendes Gewehr verschwunden. Nun bewaffneten sich die Leute mit allem möglichen und eilten dem Zigeuner nach, holten ihn auch bald ein, schossen wiederholt nach ihm, so daß er rückwärts eine Menge Schrote erhielt, fingen ihn endlich, prügelten ihn furchtbar durch und übergaben ihn dann den hiesigen ebenfalls auf der Verfolgung begriffenen Gendarmen, welche ihn hieher zum Bezirksgerichte brachten. Der Wachtmeister aus Steinbrück erhielt am Kopfe einen Messerstoß und durch den hohen Sturz eine Beschädigung des Fußes und an der Seite und liegt in Fuchsdorf. Der Zigeuner wurde in das Inquiritenspital nach Cilli eingeliefert.

Sonobitz. (30-jähriges Gründungs-fest der Freiwilligen Feuerwehr.) Die Festordnung für die am 8. und 9. August stattfindende Gründungsfeier wurde wie folgt festgesetzt: Sonnabend, den 8. August, 1/9 Uhr abends, Fackelzug, dann Konzert der Cillier Musikvereinskapelle im Gasthose „zum Hirschen“; Sonntag, den 9. August, 6 Uhr früh Weckruf, 1/11 Uhr vormittags Frühschoppen und 1/12 Uhr Blasmusik, nachmittags 1/2 Uhr Schauübung, 1/3 Uhr Aufstellung der Feuerwehren vor dem Rasthause, 3 Uhr Umzug im Markte und Einzug auf den Festplatz, 1/9 Uhr Begrüßung der Festgäste durch den Bürgermeister Herrn Dr. Radunig, am Festplatz Konzert der Cillier Musikvereinskapelle unter freundlicher Mitwirkung des Männergesangvereines Sonobitz; für Unterhaltungen aller Art ist bestens gesorgt; bei Eintritt der Dunkelheit großes Feuerwerk aus dem pyrotechnischen Laboratorium des Herrn Franz Cuno aus Graz; abends 9 Uhr Festkneipe und Konzert im Gasthose „zum Hirschen“.

Robitsch-Sauerbrunn. Seit Jahren verzeichnet man hier keine so starke Frequenz von Badegästen wie heuer, und es ist denn auch dormalen buchstäblich selbst das letzte Bodenstückchen belegt. Dieser ungewöhnlich lebhafte Zuzug des Publikums darf wohl als die erfreuliche Folge des Umstandes angesehen werden, daß der Ruf der hiesigen Thermen, welche nicht unberechtigt mit den weltberühmten Quellen von Karlsbad in einem Atem genannt werden, stetig in weitere Kreise dringt. Nicht zuletzt dankt Robitsch-Sauerbrunn jedoch auch seine Anziehungskraft der herrlichen Lage, in der es sich befindet, wie nicht minder

seinem wunderbaren Klima. Es muß indes aber auch anerkannt werden, daß hier von berufener Seite, namentlich von dem dormaligen Leiter der Badedirektion in zielbewusster Weise alles geschieht, um den Badegästen, welche aus nah und fern zusammenströmen, den Aufenthalt in allen Beziehungen so angenehm als möglich zu gestalten. Besonders wird für abwechslungsreiche Unterhaltung und Zerstreuung in reichlichem Maße Sorge getragen. Zunächst das mit sehr guten Musikern besetzte Badeorchester, welches in der Person des altbewährten Kapellmeisters Herrn Franz Stahl eine gediegene leitende Kraft besitzt, erfreut alltäglich durch ihre tüchtigen, sowohl die ernstere, als die populäre Musikliteratur umfassenden Darbietungen. Dank diesem Umstande konnte sich auch Herr Kapellmeister Stahl letzten, als er sein Benefiz-Konzert gab, bei welchem unter seiner umsichtigen Leitung Symphonie und Kammermusikstücke in wirkungsvoller Art zur Aufführung gelangten, eines durchschlagenden Erfolges erfreuen. Reichste Anerkennung heimte der hier in stattlicher Anzahl erschienene Männergesangsverein „Liederkränz“ aus Cilli für seine fein nuancierten Chöre ein. Ihre Gaben zeigten von schönem Stimmmaterial und das Zusammensingen von tüchtiger und gewissenhafter Schaltung. Für die Folge sind Waldfeste, Wohltätigkeits-Tombola, Internationales Lawn-Tennis-Turnier u. dgl. in Aussicht genommen. Man sieht, Rohitsch-Sauerbrunn läßt es in Bezug auf Vergnügungen nicht daran fehlen, es allen Weltkurorten gleichzutun.

Mahrenberg. (Insolvenz.) Die Gerberfirma Karl Wrentschur, die bereits an 300.000 K. Schulden angehäuft hatte und der infolgedessen der Kredit gekündigt wurde, hat ihre Zahlungen eingestellt.

Kornblumen. Wenn wir jetzt durch das graugrüne Meer der Aehrenfelder wandern, grüßt uns die Kornblume mit ihren tiefblauen Blüten. Die Kornblume gehört zur Familie der Flockenblumen, ist aber keine in unserer Zone ursprünglich heimische Pflanze. Von den Kreuzfahrern soll sie aus Kleinasien mitgebracht worden sein. Jedenfalls verbreitete sie sich nach ihrer Einführung sehr schnell und wurde bald, obwohl ein Unkraut, so beliebt, daß man anfing, sie in Gärten zu ziehen. Die Blume hat übrigens verschiedene Namen. Am verbreitetsten ist wohl der Name Kornblume, doch schon seit dem Mittelalter gibt es auch den Namen Roggenblume. Die Dithmarschen nennen sie Blauwürzel, in Meiningen sagt man Blaufornmädlein. Bei den Schwaben heißt sie Sichelblume, bei den Ungarn Blauhäubchen. Seit Kaiser Wilhelms I. Zeit hat sich in Deutschland die Bezeichnung Kaiserblume eingebürgert, denn das Blaublümlein im Korne war bekanntlich Kaiser Weißbarts Lieblingsblume.

1/4 Wein mit Tempel!

Köstlich prickelnder Geschmack!
Regt die Herzthätigkeit mässig an
und fördert Appetit.

Verlangen Sie überall Rohitscher „Tempelquelle“.

Tagesneuigkeiten.

Sokollieder eines Wiener Hofopernsängers. Der große Held aus Nepomuk, Herr Pacal, der bekannte tschechische Stänkerer von der — Wiener Hofoper, hat zur Bekundung seiner tschechisch-nationalen Gesinnung ein „Sokolliederbuch“ verfaßt und dasselbe mit Unterstützung des Zentralverbandes der Sokolschaft herausgegeben. Das Pacalische Sokolliederbuch reißt sich, was Deutschenhaß anbelangt, allen ähnlichen Geistesprodukten unserer lieben Landsleute würdig an. Der „deutschen“ Opernbühne in Wien unseren herzlichsten Glückwunsch!

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Steiger erhältlich.

Vermischtes.

Ein Fall von Gewerbeübertretung, welcher vor kurzem vor dem magistratischen Bezirksamt in Wien zur Entscheidung gelangte, ist deshalb von besonderem Interesse, weil er wiederum einen Beleg dafür bildet, in welcher Weise oft das Publikum von unlauteren Händlern die unter dem Deckmantel eines bekannten Fabrikantennamens ihre Imitationsware an den Mann zu bringen suchen, getäuscht wird. In dem vorliegenden Falle handelt es sich um einen Konkurrenten der weltbekannten Singer Co., welcher seine, einem veralteten System dieser Firma nachgebauten Maschinen unter der Bezeichnung „Original Singer-Nähmaschinen“ in den Handel brachte. Hierfür wurde derselbe von dem magistratischen Bezirksamte wegen unbefugten Gebrauchs dieser Bezeichnung in seinem Gewerbebetriebe zu einer Geldstrafe, sowie zu den Kosten verurteilt, und das Urteil von der Berufsstanz bestätigt.

Zigarrenasche gegen Insektenstiche. Von dem Salmiakgeist, dessen günstige Wirkung auf frische Insektenstiche allgemein bekannt ist, kann man auf Wanderungen vielfach keinen Gebrauch machen aus dem einfachen Grunde, weil derselbe nicht zur Hand ist. Ein einfacheres Mittel, um die in Folge eines Insektenstiches auftretenden Schmerzen und die Schwellung zu verhüten oder zu beseitigen, bietet die Zigarrenasche, die meist eher zur Hand ist. Man bringt etwas Asche von einer Zigarre, Zigarette oder aus einer Pfeife auf die Stichstelle, fügt einen Tropfen Wasser hinzu (im Notfall auch Bier, Wein, Kaffee) und reibt den entsprechenden Brei tüchtig auf die Stelle ein. Am besten ist es natürlich, frische Asche zu verwenden, da dieselbe infolge des vorher erfolgten Ausglühens am besten Garantie dafür bietet, daß eine Verunreinigung ausgeschlossen ist. Die Wirkung der Tabakasche beruht auf dem Gehalt an Kaliumkarbonat, welches die von dem Insekt beim Stechen in die kleine Wunde beförderte Säure als stumpf und wirkungslos macht.

Briefkasten der Schriftleitung.

Für „Entfernte Wohnung“ erliegen Briefe in der Verwaltung des Blattes.

Hrn. S. S., Wien. Erwiedern die Grüße herzlichst. Feuilleton findet demnächst Verwendung.

Pragaburg. Erbitten uns auch weiterhin freundliche Berichterstattung. Heil!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiche Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche entweder von 11—12 Uhr oder von 12—1 Uhr. Die genaue Stunde kann jedesmal an der Tafel oberhalb der Aufschrift „Lokal-Museum“ ersehen werden. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Erdenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmart“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

„Le Griffon“

bestes französisches Zigarettenpapier.

Ueberall zu haben. 8064

Süßrahm-Theebutter

Garantiert reinen Trophongig

in 1/4 und 1/2 Kilo Gläsern

Malprimen

echtes Alpen-Rindschmalz, feinste

Sorten Thees, garant. echten Jamaika

Rum, beste Marken Cognac,

Garant. echtes Haidenmehl

Rhein-Weine, österr. und steir. Bou-

teillen-Weine, Lissa Blutwein per

Liter 40 kr.

Kleinoschegg Champagner

zu Originalpreis empfiehlt:

Alois Walland, Rathausgasse.

Lohnende Nebenbeschäftigung.

findet ein in allen Kreisen Vertrauen genießender Herr durch Uebernahme der Vertretung für Cilli und Umgebung einer **erstklassigen österreichischen Versicherungsanstalt** (Leben-, Feuer-, Transport-, Einbruch-, Hagel- und Unfallversicherungen) mit bereits bestehendem solidem Versicherungsstock. Gefl. Anträge unter „R 21“ postlagernd Cilli. 8523

Kanzleigehilfenstelle.

8512

Gesucht wird für eine Amtskanzlei in Cilli ein Kanzleigehilfe:

Erfordernisse: Gefällige und geläufige Handschrift, Kenntnis der Geschäfte des Einreichungsprotokolles und der Registratur.

Anfangsgehalt durch drei Monate Probezeit 80 Kronen monatlich.

Bewerber deutscher Nationalität wollen ihre Gesuche mit Angabe des Lebenslaufes und ihrer bisherigen Verwendung bis 15. August l. J. unter der Anschrift „Cilli“ an die Verwaltung des Blattes richten.

Günstiger Gasthausverkauf.

Einkehrstaus „zur Sonne“ in Markt Rohitsch, Steiermark, günstiger Posten, Hauptstrasse, gegenüber dem im Herbst zur Eröffnung gelangenden Bahnhofs, ist, da der Besitzer kein Wirt, zu verkaufen. Preis mässig. Anzutr. beim Eigentümer Hugo Schlehau, drzt. Markt Rohitsch. 8513

Offert-Ausschreibung.

Von Seite des hiesigen Bezirksausschusses gelangen die **Korrektionsarbeiten der Cilli-Steinbrücker Bezirksstrasse II. Klasse** im Kilometer 17—18 mit einem vorvoranschlagten Betrag von 21.500 Kronen zur Vergebung.

Die mit einem 10% Vadium der Voranschlagssumme, somit mit 2150 K belegten Offerten sind beim Gefertigten bis 13. August d. J. einzubringen, worauf am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, die Minuendlizitation in der Kanzlei der Bezirksvertretung Tüffer stattfindet, bei welcher ebenfalls die Lizitationsteilnehmer das 10% Vadium zu erlegen haben.

Das Projekt für diese Strassenkorrektur (1 Plan, 1 Vorausmass und Kostenvoranschlag) kann in der Kanzlei des Gefertigten täglich in den üblichen Amtsstunden eingesehen werden.

Bezirksausschuss Tüffer, am 28. Juli 1903.

In Vertretung des Obmannes:

Adolf Weber.

8517

Lohnendster Ausflug nach

Bad Neuhaus!

Exquisite Küche, vorzügliche Getränke bietet

Hotel Styria

* Schöner grosser schattiger Sitzgarten mit Veranda. * Fahrgelegenheiten jederzeit. * Comfortabelst eingerichtete Passagierzimmer. *

Sitz
Malenscheg,
Hotelier.

Kundmachung.

Vom Stadtamte Cilli wird hiemit kundgemacht, dass der Besitz von Hunden in der Zeit vom 6. bis zum 15. August 1903 in der hiesigen städtischen Kasse in den Vormittagsstunden anzumelden ist, wobei gleichzeitig die Jahresauflage von 10 K pro Hund gegen Empfang der für die Zeit vom 1. August 1903 bis 31. Juli 1904 giltigen Hundemarke und einer Quittung zu entrichten ist.

Vom 16. August l. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden.

Jene Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, oder nur Durchreisende, können Fremdenmarken gegen Erlag der Auflagegebühr per 4 K für obige Zeit ebenfalls bei der städtischen Kasse beheben.

Die Umgehung der Auflage-Entrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungiltigen Marke wird ausser der Jahrestaxe mit dem doppelten Erlage derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am 25. Juli 1903.

Der Bürgermeister:
Jul. Rakusch.



Die neuesten Modelle

der weltberühmten

8237

„Styria“-Fahrräder

erhalten sie nur in der Fabriks-Niederlage der

„Styria“-Fahrradwerke Joh. Puch & Comp.

Adresse nur: **Graz, Neuthorgasse 51**

vis-à-vis der Hauptpost.

Kataloge gratis und franko.

Die Vereinsbuchdruckerei

* * * „Celeja“ in Cilli
empfiehlt sich zur Anfertigung von Buchdruck-Arbeiten

Magister pharm. J. Fiedler's Drogerie

„zum goldenen Kreuz“, Cilli, Bahnhofgasse 7

empfiehlt

Toilette-Artikel

zur Pflege der Haare (Haaröle, Haarwasser, Haarfärbemittel);
zur Verschönerung des Teints (Hautwässer und -Crèmes, Sommersprossenwasser und -Seifen, Puder und Schminken, über 50 Sorten Toiletteseifen);
für Mund und Zähne (Zahnwässer, -Pasten und -Pulver, Cachou zur Verbesserung des Atems);
Parfums, Räuchermittel. Artikel zur Kinderpflege und Ernährung (Nestle-mehl, Kufeke, Hafermehl, Himmeltau, Kakao);
Somatose, Sanatogen, Fleischsaft-Puro, Chirurgische Behelfe, Verbandstoffe, Cook & Johnson Patent-Corn-Plasters.

8468

Pilsner Bier-Depot

des bürgerlichen Brauhauses.

Beehre mich bekannt zu geben, dass ich e

Fflaschenbier-Niederlage

des Pilsner bürgerl. Brauhauses in Cilli errichtet habe und lade die P. T. Gastwirte und Privatparteien zum Bezuge dieses anerkannt vorzüglichen Bieres ein.

Bestellungen sind zu richten ins Café Hausbaum oder ins Depot zur „grünen Wiese“.

Achtungsvoll

Franz Hausbaum.

8494



Beehre mich dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich ausser meinen steirischen Naturweinen mit heutigem Tage noch folgende Gattungen vorzüglicher Weine im Schanklokale auch glasweise direkt vom Fasse zum Ausschanke bringe und zwar:

	per Glas		per Glas
Portwein	14 kr.	Marsala	16 kr.
Sherry	14 „	Vermouth Liqueur-Wein	16 „
Madaira	14 „	Portwein, weiss	18 „
Malaga, dunkel	16 „	la Cevalonier . . .	18 „
Lacrimae Christi	18 kr.		

8502

Hochachtungsvoll

Ludwig Kossär jun.

Die Zeugschmiede-, Brückenbauanstalt, Bau- und Maschinenschlosserei von Heinrich Reppitsch

in Cilli, Giselastrasse

wird von den Gefertigten, welche das Geschäft allen bisherigen Kunden bestens empfehlen, im gleichen Umfange und Betriebe weitergeführt.

Die p. t. Kunden mögen versichert sein, dass sie auch fernerhin in gleich zufriedenstellender und kulanter Weise bedient sein werden.

Cilli, im Juli 1903.

8521

H. Reppitsch' Erben.

Kaufe einen überfahrenen Gelegenheits-Wagen

Franz Goričar in Letuš Post Riezdo f. 8509

Grösseres

Magazin

wird für 2 Monate zu mieten gesucht. Zu-schrift an A. W., Postfach 63, Cilli.

Zu verkaufen:

1 Paar schwere **Zugpferde**

Sanntaler Schlag, und

1 Kalesch-Pferd, braun
alle 3 Stuten sind fehlerfrei. Anz. in Mirasann, Post Pletrowitsch. 8508

Achtung!

Geschäftsleute, Hausierer, Schuster

720 Stück Schnür-Riemen von K 10 bis K 12, gegen Nachnahme, nur bei 8499

Josef Damaschek,
Wien II, Förstergasse Nr. 7

Gutgehendes, kleines

● Gasthaus ●

in Cilli oder in der nächsten Umgebung von tüchtigen Wirtsleuten zu pachten gesucht, eventuell auf Rechnung genommen. Gef. Anfragen an die Verw. d. Bl. 8507

Beste Trifailer Kohle

als: Stück-, Mittel-, Nuss- und Grieskohle stets zu beziehen aus dem Magazine am Holzplatze des

Karl Teppei, gegenüber dem Gasthof zur „grünen Wiese“ in Cilli. 8516

Altenommiertes Kaufmannshaus (Obersteier)

am schönsten Poeten, in einem aufblühenden Industrieorte, mit gut situierter bäuerlicher Bevölkerung ist samt **Warenlager** gegen eine Anzahlung von 6-8000 fl., Rest in angenehmen Jahresraten, wegen momentan eingetretener Familienverhältnisse **zu verkaufen** eventuell **zu verpachten**. Geeignet für einen jüngeren Kaufmann, welcher vollkommen ins Geschäft eingeführt wird. Mit 80.000-90.000 Kronen Jahresumsatz, der sich leicht um die Hälfte heben lässt. Guter Verdienst mit wenig Risiko in einer gesunden, herrlichen Gegend. Nur ernste Reflektanten, Unterhändler ausgeschlossen. Zuschriften unter C. D. Nr. 27 an die Verw. d. Bl. 8514

Bad Göstinger-Mauth

Besitzer und Leiter: **Dr. Laab.**

Wienerstraße Nr. 182, **GRAZ,** Tramway-Haltestelle.

Kastendampfbäder, alle gebräuchlichen Wannenbäder, Brausen und Güsse, Sonnen- und Lichtluftbäder. 8466

Mäßige Preise. — Streng geschulte, verlässliche Bedienung.

Altdeutsche Schlafzimmer-Garnitur u. Damen-Schreibtisch

wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Ringstrasse 10, II. Stock, rechts. 8511

Warnung!

Es wird Jedermann höflichst ersucht, dem Bäckergehilfen „**Johann Krener**“ weder Geld noch Geldeswert auszufolgen; wir sind keine Zahler. Familie Krener. 8500

Eine Beamtenfrau

mit zwei wohlzogenen Knaben sucht eine sonnenseitige, freundliche und gassen-seitige Wohnung, bestehend aus zwei geräumigen Zimmern, Küche, Speise etc. mit 1. September 1903 zu mieten. Antr. wollen der Adm. d. Bl. mitgeteilt werden. 8510

Ein tüchtiger Kommis

mit guten Zeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung **Anton Jaklin,** Weitenstein b. Cilli. 8522

Gutes Styria-Fahrrad

billig zu verkaufen.
Am Rann Nr. 32. 8515

Suche

bei einer ruhigen, gemächlichen Bürgerfamilie in Pension zu kommen. Gleichzeitig sind gut erhaltene Möbel: **Betten, Spiegel, Lampen, Luster** und versch. Kleinigkeiten **sofort zu verkaufen.** Besichtigung von 2 Uhr nachm. an. **Badeanstalt, Laibacherstrasse Nr. 16, Parterre.** 8518

Eine vollständig eingerichtete Zeugschmiede - Brückenbauanstalt, Bau- u. Maschinen-Schlosserei

in bestem Gange, m. ausgetretetem Kundenkreis, ist wegen eingetretendem Todesfall unter günstigen Bedingungen samt Haus **sofort zu verkaufen,** eventuell auch zu verpachten. Gef. Anfragen an Fräulein **Leopoldine Reppitsch** in Cilli. 8520

Ausverkauf

von **Damenhüten** und **Konfektionswaren**

Donnerstag, den 30. Juli l. J. beginnt der Ausverkauf des **Anna Sadnikschen Waren-Lagers** nebst Geschäftseinrichtung, **Grazer-gasse Nr. 23** in Cilli zu sehr herabgesetzten Preisen. 8519

Die Konkursmasse-Verwaltung.

Villa Baumer

bestehend aus 4 Zimmern und 3 Sofittenzimmer und 1 Vorzimmer, alles heizbar, Terasse, Vorgarten, Wasch- und Badezimmer, Speise, lichte Küche, Kellerabteilung, eigenes Badhaus an der Sann, ist ab 1. Oktober **zu vermieten.** 8487

Sommerwohnung

in der Nähe des Stadtparkes, möbliert, 3 Zimmer, Küche, Kabinett, wird auch geteilt vermietet, mit Saunabadbenützung, sehr schön geleg-n. ist **sofort zu vermieten.** Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 8490

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer und Zugehör ist **zu vermieten.** 8458

Villa zur schönen Aussicht.

Gekauft werden Papierschnitzel ● ● und Abfälle

in jedem Quantum.
Gefällige Anträge an **Franz Kuloviz,** Papierfabrik **Gairach** bei Cilli.

Agenten

werden zum Verkaufe eines lukrativen Artikels aufgenommen; solche welche sich mit dem Verkaufe von **Losen** befassen werden bevorzugt. Anträge unter „**Merkur**“ **Brünn, Neugasse 30.** 8467

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „**Kleine Familie.**“ 40 h Briefm eins. **G. Klötzsch,** Verlag 186, Leipzig. 8486

Wohnungen!

In den Sparkasse-Häusern in der Ringstrasse sind mehrere Wohnungen zu vermieten. Auskunft erteilt der Hausadministrator.

Schlesische Leinwand!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	fl. 2.80
75 cm breit, 20 m lang, Bauernleinwand	fl. 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Kraftleinwand	fl. 3.70
75 cm breit, 23 m lang, Hausleinwand	fl. 4.80
75 cm breit, 25 m lang, Flachleinwand	fl. 7.—
75 cm breit, 25 m lang, Deford	fl. 4.40
75 cm breit, 25 m lang, Bettzeug	fl. 4.80
140 cm breit, 10 m lang, Betttücher	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher.

Johann Stephan 8295
FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien.

Adressen 8196

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen (m. Portogarantie) im **Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, WIEN,** I, Bäckerstrasse 3. Interurb. Telef. 16881. Prosp. free. **Budapest, V. Nádor utca 23.**



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der **Red Star Linie** von Antwerpen, direct nach **New-York und Philadelphia** concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die **Red Star Linie** in Wien, IV., Wiednergürtel 20, **Julius Popper,** Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, **Karol Reber,** Bahnhofstrasse 32 in Laibach. 7842

Die berühmten ,Dürkopp' Fahrräder

nur neueste Modelle, mit und ohne Freilauf von **fl. 110.—** aufwärts.

Konkurrenzloses Fahrrad

ebenfalls neuestes Modell **fl. 70.—**

„Wettina“

feinste Bogenschiff-Nähmaschine der Gegenwart **fl. 65.—**

Konkurrenzlose Singer Syst.-Nähmaschine

mit Verschlusskasten **fl. 30.—**

„Adler“-Schreibmaschine

bestes deutsches Fabrikat, sichtbare Schrift **fl. 200.—** offeriert:

Fried. Jakowitsch

Cilli, Rathausgasse 21.